

verläßt. Die Übersetzung ist klar, flüssig, würdig. Die sparsamen Vorschläge zur Verbesserung des hebräischen Textes sind durchgehends recht glücklich.

Zum Buche Baruch war lange kein katholischer Kommentar geschrieben worden. Gegenüber den vielen Gegnern beweist Kalt die Echtheit des Buches Baruch, auch des 6. Kapitels, des sogenannten Briefes des Jeremias. Zweck des ganzen Büchleins ist nach Kalt, die Verbannten zu trösten und ihnen den wahren Weg zu zeigen, damit sie durch ein reumütiges Leben zur Beobachtung des Gesetzes zurückkehren. Die Erklärungen sind kurz und gründlich.

K. Meyer S. J.

Religiöse Fragen

Gott im Alltag. Meditationen von Adolf Donders. 8^o (384 S.) Köln 1932, Kath. Tat-Verlag. Kart. M 3.20, in Leinen M 4.40

Die besinnlichen Lesungen, die Adolf Donders vor Jahren unter dem Titel „Alltags“ herausgegeben hatte, waren seit langem vergriffen. Nun sind sie wieder erschienen „in neuer, durchgearbeiteter Ausgabe und in neuem Gewande“.

Der neue Titel spricht noch deutlicher aus, worauf es bei diesen Lesungen ankommt: in unsern Alltag mit seiner Hetze und seiner Eintönigkeit, mit seiner Seelenarmut und anscheinenden Sinnlosigkeit Sinn und Seele, Ruhe und Reichtum — Gott hineinzutragen. Ein wahrhaft allmenschliches Anliegen! Jeder von uns hat seinen Alltag, der sein Leben ausfüllt von Anfang bis zu Ende. Wenn dieser Alltag verloren bleibt, ist unser ganzes Leben verloren. Darum muß Gott ihn erfüllen. So ist dieses Büchlein heute noch ebenso aktuell, ja vielleicht noch aktueller als bei seinem ersten Erscheinen.

In diesen Lesungen ist ein reicher Inhalt auf seine einfachste Form gebracht: anspruchsloser, ich möchte sagen demütiger — dienstmütiger zu Gunsten der Wahrheit — kann man nicht mehr sprechen. Da ist keine literarische Pose, kein präziöses Getue mehr, und doch strahlt aus den einfachen Worten eine reiche Erfahrung und ein tief innerliches Glaubensleben und kommt zum Leser als vielseitige, aufgabenreiche An-

regung und Mahnung. Schon die Überschriften der je 15 Lesungen umfassen den 6. Kapitel sind ebenso kurz wie Ahnungen erregend und Weiten erschließend: Gott und Ich; Seele, Sünde, Schuld; Gott im Alltag; Beseelung des Alltags; Naturfreuden im Alltag; christliche Lebenskunst im Alltag.

Am besten wird der Leser jeden Tag nur eine dieser 90 kleinen Lesungen zu sich nehmen, in seiner Morgenbetrachtung oder in einer abendlichen Sammlungsstunde. Und er soll dabei wirklich in Geduld die Schwingungen, die in ihm angeregt werden, sich ausschwingen lassen und ihrem fernen Hintönen lauschen. Er muß sich Zeit lassen, diese Lesungen auch wirklich „besinnlich“ zu lesen, als Meditationen. Die besten Bücher sind ja die, welche gleich wieder verstummen dürfen — sobald sie die Seele des Lesers zum Reden gebracht haben.

P. Lippert S. J.

Reich Gottes—Marxismus—Nationalsozialismus. Ein Bekenntnis religiöser Sozialisten. Von Georg Wünsch. 8^o (116 S.) Tübingen 1931, Mohr. M 4.—

Die Schrift ist nicht nur vom theologischen Standpunkt aus durch ihre Darstellung der dialektischen Theologie beachtlich, sondern gerade heute durch die Gegenüberstellung des nationalsozialistischen Christentums und der Auffassung der religiösen Sozialisten von besonderem Wert. Das ehrliche und aus tiefster Sehnsucht kommende Ringen der verhältnismäßig so kleinen Zahl religiöser Sozialisten tritt in scharfen Gegensatz zu dem vielfach brutal auf Massenwirkung eingestellten Christentum im Bereich des Nationalsozialismus.

C. Noppel S. J.

Kirchengeschichte

Die Kapuziner. Ein Geschichtsbild aus Renaissance und Restauration. Von P. Cuthbert O. M. C. Aus dem Englischen übersetzt von P. Justinian Widlöcher, Kapuziner. 8^o (364 S.) München 1931, Kösel & Pustet. Geb. M 12.—

Wer diese Schilderungen aus dem 1. Jahrhundert der Kapuzinergeschichte liest, wird nicht den Eindruck einer Übersetzung erhalten. Die meisterhafte, oft

schöpferische Sprache erhöht den Reiz der künstlerischen Vorzüge, mit denen der englische Kapuziner Werden und Wachsen, Wirken und Leben, Wandlung, Siedlung und Eroberung jener franziskanischen Renaissance geschildert hat, die durch den Namen der Kapuziner Geschichte geworden ist. Auch dadurch hat das Buch für den deutschen Leserkreis gewonnen, daß der Übersetzer Quellen und Anhänge zusammengezogen, den Abschnitt über Frankreich und Savoyen, der für uns zu entlegene politische Abschwefungen enthielt, gekürzt, dagegen im Abschnitt über Deutschland die Bedeutung Martins von Cochem und die leidensvollen Schicksale seiner Ordensbrüder im Dreißigjährigen Kriege ausführlich dargestellt hat. Die Art, wie der englische Geschichtschreiber seine Aufgabe gelöst hat, verzichtet auf störende Nebensächlichkeiten und den weit-schweifigen Aufwand gelehrter Umständlichkeit, um in frischer Lebendigkeit und schlichter Schönheit nur die Führerpersönlichkeiten auf die Bühne treten zu lassen, die geschichtlich Geist und Gestalt des Kapuzinerordens bestimmt haben. Auf diese Weise entwickelt sich die Darstellung auf dem Hintergrund der katholischen Wiedergeburt im 16. und 17. Jahrhundert wie ein episches Gemälde des Kampfes franziskanischer Gottesminne um die Verwirklichung des vom Dichter des Sonnengesanges geschauten Ideals. Die wissenschaftliche Unmittelbarkeit und die sachliche Treue der Einfühlung in die Menschheit der beschriebenen Zeit mag viel dazu beigetragen haben, dem Buche Cuthberts einen so großen Erfolg und so viele Übersetzungen zu sichern. Auch in Deutschland wird man es mit Begeisterung lesen, denn bei uns ist ja kaum eine religiöse Genossenschaft so volkstümlich wie die Kapuziner — ein lebendiger Beweis, daß eine echt katholische Stiftung, auch wenn sie aus der Fremde kommt, innig mit unserem Volke verwachsen kann. L. Koch S. J.

Bischof Sailer und König Ludwig I. von Bayern. Von Hubert Schiel. 80 (198 S.) Regensburg 1932, G. J. Manz. M 2.50

Im ersten Teil werden auf Grund neuer archivalischer Quellen die Beziehungen zwischen dem Regensburger Bi-

schof und dem König Ludwig I. ausführlich geschildert und gewürdigt, vor allem die Bemühungen des Königs, Sailer in Rom die Wege zum Regensburger Bischofsstuhl zu ebnen. Die Bedeutung dieses einzigartigen Verhältnisses zwischen Sailer und seinem ehemaligen Schüler für die bayrische Kirchenpolitik hätte eine ausführlichere Würdigung ertragen.

Der zweite Teil enthält aus dem Briefwechsel der beiden 80 Briefe und Dokumente. Hat auch Stölzle schon vor etwa 20 Jahren viele Briefe aus dem Sailernachlaß veröffentlicht und Spindlers Briefwechsel zwischen Ludwig I. und Eduard v. Schenk 1931 sehr wertvolle Gesichtspunkte und Tatsachen über das Verhältnis zwischen Sailer und Ludwig I. zu Tage gefördert, so enthalten doch die bisher unveröffentlichten Briefe höchst wertvolle Einzelheiten, die das bisher bekannte Bild Sainers glänzender erscheinen lassen.

Dankbar nimmt man die biographischen Anmerkungen an. Ein Sachregister wäre ein wertvoller Behelf gewesen, zumal Schiel im Inhaltsverzeichnis nur das Datum der Briefe angibt. In der Literatur vermisste ich: Plazidus Sattler O.S.B., Die Wiederherstellung des Benediktinerordens durch Ludwig I. von Bayern. I. Die Restaurationsarbeit in der Zeit Eduards v. Schenk. München 1931. B. Lang S. J.

Sozialwissenschaft

Der deutsche Katholizismus und die Überwindung des Kapitalismus. Eine ideengeschichtliche Skizze. Von Paul Jostock. (211 S.) Regensburg 1932, F. Pustet. M 5.—, Lwd. M 6.50

Reichlich vier Jahre nach seinem „Ausgang des Kapitalismus“¹ läßt Jostock diese ideengeschichtliche Skizze folgen, insofern mit Recht von ihm selber im Titel als „Skizze“ bezeichnet, als die Schrift sich gedrängter Kürze befleißigt und auf breite Auseinanderfaltung des Stoffes verzichtet. Der Fülle des verarbeiteten Stoffes wie auch der abgeklärten Reife des Urteils nach ist das Buch aber viel mehr als eine „Skizze“.

¹ Siehe die Besprechung in dieser Zeitschrift 115 (1928) 153.